



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

1. Der politische Charakter des Epos (Volkslied und Kunstdichtung - Die Völkerstämme und die Heiden - Vergangenheit und Gegenwart)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35764**

## Erstes Kapitel.

### Das Epos.

#### 1. Der politische Charakter des Epos.

Für das Problem der Ästhetik dürfte keine Wandlung der literarischen Grundbegriffe so instruktiv sein, wie diejenige es ist, welche an dem literarischen Charakter des Epos seit mehr als einem Jahrhundert sich vollzogen hat. Man sieht, daß die Ästhetik an die Literaturgeschichte, wie an die Kunstgeschichte überhaupt, in dem Stoffe ihrer Probleme zwar gebunden ist, daß sie aber den Inhalt der Probleme nicht schlechterdings daher entnehmen kann. Denn innerhalb der Literaturgeschichte herrscht keine Sicherheit über den literarischen Charakter des Epos.

Seit Friedrich August Wolf schien es eine Absurdität, das Epos als eine Kunstform anzusehen; die Annahme eines persönlichen Autors erschien spottwürdig. Und eine Psychologie, welche, dem Problem nicht auf den Grund gehend, in der Sprache der Tendenz stecken blieb, hat eine unreife Klassifikation herbeigeführt. So sind im Beginne der Romantik und als sachlicher Beginn derselben der Volksgeist und die Volkspoesie als eine Kategorie entstanden, welche überall die Urgeschichte des Volkes, in der Poesie, wie in allen geschichtlichen Urformen, insbesondere daher auch im Rechte begründen und rechtfertigen sollte.

Ein Volk kann zwar immer nur, als Volksgeist, insofern Volkspoesie hervorbringen, als einzelne Individuen in ihm dichten. Darüber hat niemals ein Zweifel bestanden. Da aber die Probleme an den Dingen, wie an den Ereignissen, an der Natur, wie an der Gesellschaft in frühen Zeiten allen gemeinsam, allen mehr oder minder gleichartig und gleich

angelegen sind, so schließen sich diese Individuen leichter zu einer Mehrheit und sogar zu einer Einheit von M i t d i c h t e r n zusammen. Wir können eine solche Verbindung heute noch in der Spinnstube oder in manchen Gegenden Deutschlands beim Federrupfen erleben. Trotz der fortgesetzten Abänderungen, welche in diesen Erzählungen der Urstoff der Geschichte erfährt, erhält sie sich doch in ihrer objektiven Einheit.

Wie aber diese Einheit, wie immer elementar und primitiv, sich einmal zu bilden, sich festzulegen begonnen hat, so beginnt der Übergang der Volksdichtung in Kunstdichtung. Die ursprünglichen Volkskreise beteiligen sich entweder nicht mehr selbständig an seiner Bearbeitung und Variierung, weil er eben schon angefangen hat, eine festere Gestalt zu gewinnen, oder ihr Interesse hat sich einem andern Sagenstoffe zugewendet. So muß an die Stelle der Volkskreise ein R e d a k t o r treten. Dieser macht sonach keinen eigentlichen Unterschied zwischen der Volksdichtung und der Kunstdichtung. Die letztere ist gar nicht in jedem Sinne ein Anderes als die erstere. Und der Redaktor ist gar nicht der Mann, der dieses Andere hervorzubringen vermöchte. Die Änderung, die sein Werk ist, besteht in der Einheit, die er auch nicht schafft, die schon sich zu bilden begonnen hatte, die er nur planmäßig durchführt.

So dürfte sich das Epos als Volkspoesie behaupten, und ihr Charakter als Kunstpoesie auf die redaktionelle Einheit der Liedersammlung sich beschränken lassen. Beide Momente fordert die V e r i n n e r l i c h u n g: das schaffende Volk und die Einheit, welche ebenso sehr durch die Aufgabe der Verinnerlichung bedingt ist, und die der Redaktor allein herzustellen vermag.

So verengt sich auch der Unterschied zwischen E p o s und V o l k s l i e d. Das Epos kann eine Sammlung von Volksliedern bleiben; nur muß die Sammlung den Charakter der Einheit erlangen. Diese ist nicht etwa eine mechanische Äußerlichkeit. Solchen Irrtum schließt die Verinnerlichung aus.

Epos und Volkslied unterscheiden sich auch durch ihren Umfang und ihre Größe. Dieser Unterschied ist nicht äußerlich. Denn wenn der Atem der poetischen Kraft an Ausdauer zunimmt, so muß auch die Verinnerlichung einen höhern Grad der Anspannung fordern. Und wie die Intensität in der Verinnerlichung wächst, demgemäß breitet sich auch der Umfang des Sagenstoffs über das ursprüngliche Gebiet hinaus, aus dem und aus dessen Interessen er erwachsen ist. Auch in dieser Rücksicht auf die Größe des Gedichts und auf den Umfang seiner Stoffbeziehungen kompliziert sich das Verhältnis zwischen dem ursprünglichen Quellengebiet des Epos und der redaktionellen Einheit, die es später empfängt.

Denkt man vorwiegend an die spätere Redaktion und an die Einschreibungen, welche dabei jeweilige Fürstengeschlechter beeinflußt und durchgesetzt haben, so wird dadurch der ursprüngliche Umkreis des Sagenstoffes verengt, und er scheint in Lieder zu zerfallen; in Lieder, welche einen einzelnen Helden betreffen und von ihm ausgehen. Dieser Schein ist jedoch eine Illusion. Es sind vielmehr Volksstämme und Völkerstämme, welche die agierenden Personen bilden. Nur später und als Reflex der dynastischen Interessen im Zeitalter und unter dem Einfluß der Redaktion ziehen sich die Stämme in Vertreter derselben, in einzelne Helden zusammen. Nicht die einzelnen Kämpfe dieser Helden bilden den ursprünglichen Stoff, sondern sie sind die Vereinheitlichungen der großen Völkerkämpfe, welche den ursprünglichen Umfang bilden. In diesen Vereinheitlichungen ist schon der Prozeß der Verinnerlichung zu erkennen, der Anfang der redaktionellen Einheit.

Es ist daher nicht zufällig und nicht nebensächlich, daß Kämpfe ganzer Völkerschaften den Hintergrund, den eigentlichen Gegenstand der Epen bilden. Sie sind das Eigentümliche im Sujet des Epos. Daher kann kein moderner Dichter ein Epos sich zum Vorwurf setzen. Er müßte sich zuvor eine Nebelwelt schaffen können, aus der er sodann als einen Kosmos das Epos hervorzuzaubern hätte. Diese Nebelwelt kann jedoch nur als die mit dem Mythos noch

verwachsene Sagenwelt gedacht, und als solche Voraussetzung des Epos sein.

Die Verinnerlichung erweist sich wiederum als Aneignung, nämlich als die eines Volkstypus, der historische Gestalt anzunehmen den Anlauf macht. Ihn gilt es zu erfassen, mit den Bestrebungen der Gegenwart zu verschmelzen, d. i. ihn durch Verinnerlichung zu apperzipieren. Dabei können Entlehnungen von anderen Stämmen und Völkern stattfinden, und so auch Mischungen nicht ursprünglich gleichartiger Elemente unvermeidlich werden. Dennoch ist es schon ein großes Unternehmen, die eigene Gegenwart eines Volkes, wie es in seinen Stämmen sich entwickelt, im Spiegel der Vergangenheit zu beleuchten.

Diese ästhetische Tat fällt daher auch zusammen mit dem Vollzug der Stämme zur Einheit eines Volkes. Das Volk ist immer die Fiktion zur Einheit von Stämmen. Und jene Spiegelung bringt diese Einheit zur Entdeckung. So ist die ästhetische Bedeutung des Epos zugleich ein Moment in der politischen Geschichte der Völker, und dadurch überhaupt ein großes Moment in der geistigen Entwicklung des Menschengeschlechts. Die systematische Bedeutung einer ästhetischen Revolution zeigt sich mithin schon an der Urform des Epos.

## 2. Die Einheit des Volkes und die Geschichte.

Auch die Geschichte entsteht mit dem Mythos. Vor dem griechischen Epos konnte es keine Geschichte geben. Diese ist eine Form der Wissenschaft, welche nicht allein einen gewissen Zusammenhang der Wissenschaften zur Voraussetzung hat, sondern auch die erste entscheidende Kunstbildung der Dichtung ist. Das Epos scheint eine erste Entwicklungsform der Geschichte zu sein. Man muß den Ausdruck der Entwicklung aber genau nehmen. Das Epos ist eine Entwicklungsstufe in der Aufklärung des Horizontes der Kultur zur Klarheit der Geschichte. Und diese Bedeutung des Epos beeinträchtigt keineswegs seinen ästhetischen Charakter,